

# *Journal of Religious Culture*

*Journal für Religionskultur*

Ed. by / Hrsg. von Edmund Weber

in Association with / in Zusammenarbeit mit Matthias Benad

Institute for Irenics / Institut für Wissenschaftliche Irenik

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

ISSN 1434-5935- © E. Weber

---

Nr. 43a (2001)

## Gläubigkeit und Todesfurcht.

Mystische Traditionen und die Anschauungen von Studierenden heute

Von

Murat Yildiz\*

Der Tod ist ein Ereignis, das uns nicht fremd ist. Es ist eine unvermeidliche und universelle Tatsache, der wir aus irgendwelchen Gründen immer wieder gegenüberstehen und die in uns gemischte Gefühle erweckt. Um die negativen Wirkungen von Gefühlen wie Furcht und Angst einer solchen Realität gegenüber zu vermindern und nach Möglichkeit zu beseitigen, bedient sich der Mensch kultureller, philosophischer bzw. geistlicher Mittel. Im Gegensatz dazu wird behauptet, dass philosophische und geistliche Systeme als Mýttel dienen, mit deren Hilfe der Mensch mit der Furcht vor dem Tod umgehen kann. Aufgrund von Forschungen auf den Gebieten der Anthropologie und Ethnologie wurde festgestellt, dass die Begriffe Tod und Glauben miteinander zusammenhängen und dieser Zusammenhang genauso alt ist wie die Geschichte der Menschheit. Tod und Glaube sind zwei Begriffe, auf die sich das Interesse der Menschen, an erster Stelle das der Philosophen, Wissenschaftler, Dichter, Schriftsteller und Geistlicher, in jeder Epoche konzentriert hat. (Yildiz, 1999)

Beim Thema Tod erfahren wir aus entsprechenden Quellen, dass sich berühmte Mystiker verhalten haben, als ob "es den Tod nicht gäbe", "der Tod kein Thema für sie sei". Sie bewerteten den Tod als "ein Erwachen aus dem Schlaf, eine Wiedervereinigung mit dem Geliebten, eine Befreiung aus dem Körper, einen Ortswechsel, eine Brücke, die zum Freund führt". Die Mystiker sind sich immer der Tatsache bewußt gewesen, dass der Tod unvermeidlich ist. Aber anstatt sich davor zu fürchten oder davor wegzulaufen, sahen sie den Tod als Mittel zum Zweck, sozusagen als eine Brücke, einen Weg, der zu Gott führt. Darüber hinaus haben die Mystiker immer wieder betont, das Leben sei ein Traumzustand, der Tod hingegen das Erwachen aus dem Schlaf. Laut Gazali glaubt der Mensch an das Bestehen bestimmter Dinge, die er während des Schlafes im Traum sieht. Im Traum zweifelt er nicht daran. Wenn er jedoch aufwacht, bemerkt er, daß nichts von dem, was er im Traum gesehen hat, wirklich ist. Das Leben auf dieser Welt kann im Gegensatz zum Jenseits als ein Schlafzustand bewertet werden. Das heißt, das Leben, das wir führen, ist nichts anderes als ein Traum, nach dem Tod werden wir aufwachen. (Gazali, 1970, s. 16 - 17)

Des weiteren sehen die Mystiker das Todesphänomen als eine Rückkehr, eine Auswanderung an. Den Mystikern zufolge, gewährt der Tod die Rückkehr des Menschen zurück an den Ort vor seiner Geburt und zu Gott. Der Zustand des Menschen auf der Welt wiederum ist ein Zustand der Trennung. Dies wird im Koran wie folgt erwähnt: “Wir gehören Gott und werden wieder zu Ihm zurückkehren.” (11: 156); “Eine jede Seele wird den Tod schmecken, dann kehrt ihr wieder zu mir zurück.” (29: 57); “O du vollkommen beruhigte Seele, kehre zurück zu deinem Herrn, vollkommen zufrieden und befriedigt...” (89: 27 - 28). In diesen Versen wird durch die Aussage ‘von Gott kommen und zu Ihm zurückkehren’ im Grunde der Zustand der Trennung dargelegt. Demzufolge ist der Tod nichts anderes als eine Umwandlung des Geistes in den Originalzustand und ein Ruf zur Rückkehr, um sich mit Gott wiederzuv ereinigen.

Gemäß dem Glauben im Mystizismus kam der Mensch auf die Welt, indem er sich von Gott trennte und der Mensch ist auf dieser Welt auf einer Durchreise, um bestimmte Dinge zu erreichen. Auf dieser Reise benutzt der Geist den Körper als eine Art Beförderungsmittel. Der Tod ist das Ende dieser Reise und damit der Trennung; die Seele wird an den Ort zurückkehren, der sie für eine selbst erwünschte Frist ferngeblieben war. Hier schaltet sich als Erklärung die im Mystizismus als “göttliche Liebe” vertretene Anschauung ein. Der Tod ist also eine Wiedervereinigung des *Liebenden* (Mensch) und des *Geliebten* (Gott), auch *A'ik* und *Ma'uk* genannt. Mevlana charakterisiert das sehr treffend mit dem Vergleich einer Hochzeitsnacht (*‘eb -i aruz*). Für Mevlana ist der Tod süßer als Zucker, da er ihn zu Gott führen wird. (Gölpinarlı, 1985, s. 134)

Neben den oben erwähnten generellen Anschauungen gegenüber dem Tod weiß man, daß Mystiker das Phänomen Tod benutzen, um die nächsthöhere Stufe des Mystizismus zu erreichen sowie um als Mensch mehr Reife zu erlangen und sich selbst zu verwirklichen. Das heißt, die Entwicklung des Todesbewußtseins ist ein Bestandteil des Ausbildungsprozesses. Die Quelle dieser Anschauung basiert auf der Aussage des islamischen Propheten Mohammed: “Sterbt bevor ihr sterbt.” Gemäß dieser Aussage soll der Mensch auf dieser Welt nicht einfach in den Tag hineinleben, ohne Ziele, ohne Verantwortung sich selbst oder anderen gegenüber; er soll ein Leben in dem Bewußtsein führen, jeden Moment zu sterben, um sich dann jedoch ohne Scham, ohne Scheu vor Gott stellen zu können. Aus diesem Grund wiederholen die Mystiker immer wieder eine Übung, die “*rabita’ul-mevt*” genannt wird, um sich der Gewissheit des Todes immer bewußt zu sein. Bei dieser Übung stellen sich die Mystiker und Schüler (Novizen) des Mystizismus vor, daß sie sterben, wie dann die Familie, die Angehörigen, die Menschen, die sie lieben, um sie trauern, wie ihre Leichen gewaschen und in das Leichentuch eingewickelt werden, wie sie im Grabe die Fragen der Engel beantworten werden; manchmal durchleben sie sogar die Erfahrung des Begräbnisses, indem sie in ein Grab hineingehen. Gemäß einer Überlieferung hat der türkische Mystiker, Ahmed Yesevi, mit 63 Jahren drei Meter unterhalb der Erde eine Zelle (Entbehrrungsraum) errichten lassen und einen Teil seines Lebens dort verbracht. (Köprülü, kein Datum angegeben, s. 75)

Abschließend kann gesagt werden, daß diese Anschauung und diese Übungen einen großen Beitrag dazu leisten, daß die Mystiker eine positive Einstellung gegenüber dem Tod und ihrem Streben, ein guter Mensch zu werden, entwickeln.

Solch eine Einstellung kann bei manchen von uns, die “sich bei dem Gedanken an den Tod nicht wohl fühlen, Angst und kalte Schweißausbrüche bekommen”, den Gedanken erwecken, daß diese Menschen mit Ausrufen wie “es lebe der Tod, gut, daß es den Tod gibt” beinahe Feste feiern. In welcher der beiden oben erwähnten Kategorien könnten wohl die Gefühle, Gedanken und Anschauungen zum Thema Tod jedes Einzelnen von uns eingeordnet werden? Ob die Einstellung der Menschen, die sich als gläubig bewerten, wohl der durch die Mystiker zu Tage gelegten positiven Einstellung zum Tode nahekommt? *Es ist ersichtlich, daß es schwierig ist, die zweite Frage mit einem “Ja” zu beantworten.* Daraus folgt, daß es nicht

realistisch wäre, zu behaupten, daß mehr als das geistliche System selbst das religiöse Verständnis mit großem Erfolg dazu beiträgt, mit der Furcht vor dem Tod umzugehen.

Aufgrund einer von mir durchgeführten Umfrage\* konnte ich feststellen, daß ein bedeutender Zusammenhang zwischen der Gläubigkeit und der Furcht vor dem Tode besteht. Diesem Zusammenhang zufolge ist die Furcht vor dem Tod umso stärker, je stärker der Glaube ist. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß "je höher der Grad der Furcht vor dem Tode ist, desto höher der Grad der Gläubigkeit ist". Um diese Daten noch eingehender untersuchen zu können, wurden statistische Berechnungen durchgeführt. Dabei wurde festgestellt, daß sich die Furcht vor dem Tode und die Gläubigkeit gegenseitig beeinflussen. Als Ergebnis der Forschung kann gesagt werden, daß bei Gläubigen die Furcht vor dem Tode insbesondere darin besteht, "beim Sterben Schmerzen zu empfinden", "das Gefühl der Sündhaftigkeit" und damit verbunden "alles Schlimme, das einem im Jenseits wiederfahren könnte".

Zum besseren Verständnis sollte an dieser Stelle folgendes erwähnt werden. Die Quelle der Furcht vor dem Tode kann bei jedem Einzelnen unterschiedlich sein. Während manche Menschen aus dem einen Grund Furcht vor dem Tode verspüren, weil sie von den Menschen, die sie lieben, vom Partner und von den Kindern getrennt werden, kann ein anderer aufgrund der Vorstellung, daß sein Körper in der Erde von Insekten und Ungeziefern aufgefressen wird, daß er sich von den erreichten Reichtümern dieser Welt, dem Komfort, dem Sozialstatus trennen muß, Furcht vor dem Tode verspüren.

Man könnte sagen, daß bei der Entstehung der Furcht vor dem Tode bei einem gläubigen Menschen neben dem Einfluß der zuletzt genannten Gründe, vielmehr Gründe wie "das Empfinden von Schmerzen während des Sterbens" im Vordergrund stehen. Daraus wiederum geht hervor, daß der Zusammenhang zwischen der Gläubigkeit und der Furcht vor dem Tode aus dieser Perspektive interpretiert wird.

Hier könnte man sich folgende Frage stellen: Wie kann eine Religion, deren wichtigstes Ziel darin besteht, ihre Anhängern friedliche, glückliche, harmonische und psychologisch gesunde Menschen werden zu lassen, gleichzeitig jedoch die Furcht vor dem Tode in den Existentialbereich erhebt? Wie kann eine Religion ihren Anhängern einerseits mit dem Glauben an die Unsterblichkeit Zuversicht vermitteln, andererseits jedoch durch den Glauben an den Jüngsten Tag die Furcht vor dem Tode schüren? Demzufolge erfüllt die Religion zwei Funktionen: 1) Die Religion führt ihren Anhängern, die die Lehren nicht wichtig genug nehmen bzw. die Verbote nicht ausreichend beachten, die Strafen im Jenseits vor. Durch die Steigerung der Furcht vor dem Tode wird jeder Einzelne zum anerkannten idealen Menschenmodell hingeführt. 2) Die Religion berichtet ihren Anhängern, die sehr große Furcht vor dem Tod verspüren, von der Unsterblichkeit und dem Vorhandensein des Paradieses oder von den Lehren, die über die schönen Seiten des Todes erzählen, um die Furcht vor dem Tod zu mindern bzw. zu beseitigen. Dieser Zustand wird in der islamischen Kultur als Gleichgewicht zwischen Angst/Hoffnung (havf-reca) bezeichnet. In der islamischen Religion, in der es nicht als angemessen erscheint, jegliche Hoffnung an Gott zu verlieren<sup>1</sup>, gibt es eine ganze Menge von Koranversen<sup>2</sup> und Überlieferungen<sup>3</sup>, die dem Muslim, der sich in einem Zustand der Hoffnungslosigkeit befindet, aus dieser Situation heraushelfen. Andererseits trifft man auch auf Koranverse<sup>4</sup> und Überlieferungen<sup>5</sup>, die die Furcht der Gläubigen erhöhen. Gazali zeigt auf, daß die Hoffnung den Menschen Gott nahe bringt und in das Paradies führt und die Angst eine Art von Peitsche darstellt, die vor dem Höllenfeuer und schmerzvollen Strafen schützen soll<sup>6</sup>.

Auf die Frage "Konnte das Gleichgewicht von Angst/Hoffnung in der Religionslehre gewahrt werden?" wäre die Antwort "Nein, es konnte nicht gewahrt werden" richtiger. Es wird ersichtlich, daß das Unterrichten<sup>7</sup> unter Einflößen von Angst und Anwenden von Strafen in der Religionslehre bevorzugt wird. Folglich wurden im Zusammenhang mit dem Tod die Schmerzen/Qualen des Todes und des Lebens nach dem Tod betont und eindringlich bearbeitet. Erstens wurden mit den Schmerzen während dem Tod, zweitens mit den Umständen nach

dem Tod, angefangen im Grab bis hin zu Themen wie das Jüngste Gericht, die Brücke zum Paradies, die Hölle ein Bild aufgezeigt, das den Menschen entsetzt.

Aus diesem Grund wird das Thema weiterhin unter diesen zwei Aspekten bewertet.

Der erste Grund, weshalb die Menschen Angst vor dem Tod haben bzw. den Tod fürchten, ist der Gedanke und Glaube daran, daß beim Tod Schmerzen und Qualen erlitten werden. Dieser Glaube kann dadurch zustande gekommen sein, daß der Tod oftmals durch Begebenheiten wie Krankheiten, Verletzungen, usw., die die Funktionen des Körpers zerstören, eintritt.

Der zweite und ein wichtiger Auslöser für das Entstehen dieses Gedankens und Glaubens kann darin begründet liegen, daß in der geistlichen Literatur das Thema "das gewaltige Ringen mit dem Tod während des sekeratu'l-mevt (Todesdelirium)" sehr ausführlich behandelt wird<sup>8</sup>.

Der dritte Grund, weshalb sich die Menschen vor dem Tod fürchten, ist das Leben nach dem Tod. Dieser Grund stellt in der Regel den wichtigsten Ursprung der Todesangst aller Gläubigen dar - unabhängig davon, ob sie wenig, mittel oder streng gläubig sind. Denn entsprechend den geistlichen Lehren der Religionszugehörigkeit werden im Jenseits alle Sünder bestraft. Da es keinen Menschen ohne Sünden gibt<sup>9</sup>, wird die Angst vor der Strafe im Jenseits unausweichlich sein. Da der Tod als Tür zum Jenseits betrachtet wird, wächst die Angst des Menschen vor dem Tod. Auch hier ist der Einfluß der geistlichen Literatur ersichtlich.

Es ist bekannt, daß das Wissen aus der geistlichen Literatur zweifellos durch informelle und formelle Erziehung bis zum heutigen Tag an jeden Muslim weitergegeben wurde. Wie in den Werken von Gazali - egal, ob davon beeinflusst oder nicht - ist ersichtlich, daß in vielen von Muslimen anerkannten Werken Geistlicher, die unter dem Einfluß dieser Bücher stehen, ein abschreckendes Erziehungsmodell bevorzugt wird. Falls dadurch ein negatives Bild entstanden ist, sollte dies nicht dem geistlichen System zugeschrieben werden, sondern den Interpretationen Gelehrter und Geistlicher. Diese Ansicht wird durch die unten aufgeführten Daten aus unseren Untersuchungen gestützt.

Beim Thema, der Tod sei ein schmerz- und qualvolles Ereignis, kreuzten 85 % der Probanden auf dem Fragebogen hinsichtlich der Furcht vor dem Tod die Aussage "*Ich habe Angst davor, während des Sterbens zu leiden*" an. Außerdem besteht eine positive Korrelation ( $p > 0.5$ ) dieser Aussage zur Religiosität. D. h., 80 % der wenig gläubigen, 84 % der mittel gläubigen und 89 % der streng gläubigen stimmten dieser Aussage zu.

Bezüglich der zu erleidenden Strafen und Qualen im Leben nach dem Tod stimmten 55 % der Probanden der Aussage "Ich habe Angst vor dem Leben nach dem Tod" zu. Es ist eine weit wichtigere Entdeckung, daß eine positive Korrelation dieser Aussage zur Religiosität deutlich erkennbar ist ( $r = .27$ ,  $p < .001$ ). 24 % der wenig gläubigen, 58 % der mittel gläubigen und 72 % der streng gläubigen stimmten dieser Aussage zu.

Aufgrund der Aussage auf der Gefühlsebene "*Wenn ich mich in einer Situation befinde, die mich an den Tod erinnert, verspüre ich bei dem Gedanken daran, was mir im Jenseits alles widerfahren kann, ein Schaudern und Nervosität*" aus dem Fragebogen "Gläubigkeit" wurde festgestellt, daß eine bedeutende Korrelation im Werte von  $p < .001$  der Furcht vor dem Tod ( $r = .25$ ) zur Gläubigkeit ( $r = .72$ ) besteht. Durchgeführte einseitige Variationsanalysen und Ergebnisse des Tukey-HSD-Testes haben ergeben, daß mit der Steigerung der Gläubigkeit aufgrund negativer Ansichten über das Leben nach dem Tod sich auch die Furcht vor dem Tod erheblich vergrößert. Die durch Hökeleli (1992) gemachte Entdeckung zeigt eine Parallelität zu diesen Ergebnissen. In einer Studie zeigt er auf, daß mittel und streng gläubige Menschen den Tod deshalb fürchten, weil sie vor Gott Rechenschaft ablegen müssen. Folglich wächst parallel zum Grad der Gläubigkeit auch der Bezug zur erwähnten religiösen Kultur. Als Resultat wächst auch die Furcht vor dem Tod und vor dem Leben nach dem Tod. Auch Forschungen, die durch Florian und Kravitz (1981) sowie Florian und Har-Even (1983-84) bei gläubigen und nichtgläubigen jüdischen Personen durchgeführt wurden, ergaben, daß die Angst der Gläubigen vor dem Tod, die die Strafen im Jenseits erahnen, die Angst der Nicht-

gläubigen übertrifft. Bei Nichtgläubigen wurde festgestellt, daß diese einfach nur Angst davor haben, eines Tages nicht mehr zu existieren. Auch Feifels (1959) Darlegungen nach ist die Todesangst gläubiger Personen größer als die der nichtgläubigen. Er behauptet, daß Gläubige aus Gründen wie "Ich könnte in die Hölle kommen", "Ich möchte für meine Sünden Buße tun", nichtgläubige Personen dagegen aus Gründen wie "Ich möchte noch einige Dinge erledigen", "Ich liebe das Leben und möchte weiterleben", "Wie soll meine Familie für ihren Unterhalt aufkommen" Angst vor dem Tod haben (S. 121).

Studien über Gläubigkeit, die Furcht vor dem Jenseits sowie vor dem Tod haben ein weiteres Thema zu Tage gebracht: das Gefühl der Sündhaftigkeit. Denn der Glaube an das Jenseits und den Jüngsten Tag, welcher ein wichtiger Bestandteil der Religion ist, besitzt eine Besonderheit, die in dem Gläubigen, der es nicht vermeiden kann, eine Sünde zu begehen<sup>10</sup>, die Angst vor der Sündhaftigkeit verstärkt (Krech und Freunde, 1974, S. 578; Hilgard und Freunde, 1975, S. 440). Parallel dazu kann dieser Zustand die Furcht vor dem Tod vergrößern. Dieser Gedanke wird durch die Ergebnisse der statistischen Berechnungen aus der Aussage "*Wenn ich daran denke, eine Sünde begangen zu haben, verspüre ich Reue und Unruhe*", die in dem Fragebogen "Gläubigkeit", die in unseren Studien verwendet wurde, und dem Fragebogen "Furcht vor dem Tod" unterstützt. Meadow und Kahoe (1984) sagen aus, daß manche religiösen Systeme, die zeitweise den Wehen gleich das Gefühl von Sündhaftigkeit und andere Ängste hervorrufen, um die "Geburt" des persönlichen religiösen Glaubens zu verwirklichen, meistens die Rolle einer "Hebamme" übernehmen. Folglich können Glauben und religiöse Praktiken physische, soziale, psychologische und existentielle Ängste schüren (S. 321). Bei einer der durchgeführten Studien zu diesem Thema befragte Funk (1956) in einer von ihm durchgeführten Studie 255 Studenten zwischen 17 - 19 Jahren und zeigte auf, daß zwischen den allgemeinen Ängsten und dem Glauben eine positive Korrelation besteht. Ähnliche Ergebnisse wurden auch bei Studien von Okebukola (1986) sowie Gilliland und Templer (1985-86) festgestellt.

Folglich kann man sagen, daß Gläubige aufgrund der Religionslehre, die sie erhalten haben, mehr Angst haben. D. h., wenn das Gleichgewicht von Angst und Hoffnung in der geistlichen Kultur nicht gewahrt wird, indem bei der Religionslehre den Menschen Angst eingeflößt wird und dieser Umstand von Generation zu Generation weitergegeben wird, dieses Thema sich mehr auf Erläuterungen über den Tod und das Leben nach dem Tod konzentriert, werden solche erschreckenden Erläuterungen gleichzeitig das Gefühl der Sündhaftigkeit verstärken und dadurch die Todesangst noch mehr aufleben lassen. All diese Faktoren spielen eine große Rolle dabei, bei jedem Gläubigen die Todesangst zu vergrößern.

---

### **Anmerkungen**

\*Der Autor, Dr. Murat Yildiz, ist z.Z. Dozent an der Theologischen Fakultät der Universität "9. September", Izmir, Türkei.

Diesem Artikel liegt die Dissertation des Verf. "Studie über den Zusammenhang zwischen dem religiösen Leben und der Furcht vor dem Tod" (Izmir Dokuz Eylül Universität, Sozialwissenschaftliches Institut, 1998) zu Grunde. Die Interpretationen stützen sich auf die Daten der Gruppen von Probanden, die in der Dissertation verwendet worden sind. Es handelt sich um 555 studentische Probanden (Frauen = 195, Männer = 360) aus sieben verschiedenen Fakultäten der Dokuz Eylül Universität (Bildung, ÝÝBF, Medizin, Jura, Ingenieurswesen, Theologie und Kunst), die nach dem Zufallsverfahren ausgewählt wurden. Das Durchschnittsalter der Studenten, die zwischen 16 und 42 Jahre alt waren, betrug 21,02 (ss 3.01). Zur Auswertung der Daten wurden die Fragebögen "Religiöses Leben" und "Die Furcht vor dem Tod" verwendet. Die erfaßten Daten wurden entsprechend der Hypothesen nach statistischen Berechnungen analysiert und bewertet.

- 1] "O Mohammed. Sprich: O ihr meine Diener, die ihr euch gegn eure Seelen versündigt, zweifelt nicht an der Gnade Allahs. Denn Allah vergibt alle Sünden. Er ist vergebend und barmherzig." (Al-Zumar: 53)
- 2] Ra'd: 6; Duhâ: 5; Ahzap: 43. Bsp.: " Sei gewiß, Allah ist großzügig im Vergeben, der große Beschützer." (Al-Schura: 5)
- 3] Bsp.: "Als Allah den Menschen erschuf, schrieb er in das Buch über dem Bogen neben ihm: Gewiß hat meine Gnade meine Unbarmherzigkeit besiegt." (Buhari, Sahih, Tevhid 15; c.: VIII/171; Tevhid 22; c.: VIII/176; Müslim, Sahih, Al-Tavba: 14 (Nr. 2751) c.: III/2107)  
 "Allah besitzt hundert Gnaden. Mit einer davon sind die Menschen barmherzig zueinander. 99 Gnaden sind für den Jüngsten Tag." (Müslim, Sahih, Al-Tavba: 20 (Nr. 2753) c.: III/2108).  
 "Als auf die Frage des Propheten 'Seid ihr überzeugt davon, daß diese Frau ihr Kind ins Feuer wirft' sein Gefährte mit 'Nein' antwortete, sagte er: 'Allahs Gnade gegenüber seinen Dienern ist größer als die Liebe dieser Frau zu ihrem Kind.'" (Buhari, Sahih, Edeb 18; c.: VII/75; Müslim, Sahih, Al-Tavba: 22 (Nr. 2754) c.: III/2109)
- 4] "Nur die glauben an unsere Schriften, die, wenn sie gemahnt wurden, in Anbetung niederfallen und ihren Herrn lobpreisen ohne hochmütig zu werden, und die, die ihre Leiber von ihrem Lager fernhalten, ihren Herrn in Furcht und Hoffnung anrufen und die Almosen geben von dem, was wir ihnen erteilt haben." (Al-Sadschdah: 15 - 16)  
 "Wir haben denen, welchen wir die Schrift vor Euch gaben, und auch euch befohlen, Allah zu fürchten." (Al-Nisa: 131)  
 "Der Satan will eucn nur Furcht einflößen vor seinen Gefährten, aber wenn ihr gläubig seid, so fürchtet nur mich." (Al-Imran: 175)  
 Siehe auch folgende Suren: Al-Mominun: 60; Al-Anbiya: 90; Al-Tavba: 82; Maryam: 71; Al-Rahman: 46).
- 5] Tirmizi, Sünen, Zühd 9 (Nr. 2313) c.: IV/557; Ibn Mâce, Sünen, Zühd 19 (Nr. 4190) c.: II/1402. Bsp.: "Ich bin unter euch derjenige, der Allah am meisten fürchtet." (Buhari, Sahih, Iman: 14, c.: I/10)
- 6] Gazali, Ihya, c.: IV, S. 243.
- 7] Ay, 1989, S. 99 - 102; Ay, 1994, S. 7, 8, 177, 312.
- 8] Gazali, a.g.e., c.: IV, S. 809 - 817, S. 301 - 327; Ibrahim Canan, Kütüb-i Sitte, c.: 15, S. 230 - 231.
- 9] Alle Menschen begehen Fehler...." (Tirmizi, Sünen, Kiyame 49).
- 10] Siehe Fußnote 9.

## Literatur:

- AY, M.E. (1989). Çocuklarýmýza Allah'ý Nasýl Anlatalým? (II. Baský). Ýstanbul: Gonca Yayýnevi.
- (1994). Din Eđitiminde Mükâfat ve Ceza (II. Baský). Ýzmir: Nil Yayýnlarý.
- BUHARI, M. b. Ý. (1992). el-Câmiu's-Sahih (I-VIII). Ýst.: Çađrı Yayýnlarý.
- CANAN, Ý. (1988). Kütüb-i Sitte: Muhtasarý Tercüme ve Þerhi (I-XIII). Ank.: Akçađ Yay.
- FEIFEL, H. (1959). "Attitudes toward death in some normal and mentally ill populations". In H. Feifel (ed.). *The Meaning of Death*, pp. 114-132, New York: McGraw-Hill.
- FLORIAN, V. & HAR-EVEN, D. (1983-84). "*Fear of personal death: The effects of sex and religious belief*". *Omega*, 14 (1): 83-91.
- & KRAVETZ, S. (1981). *Fear of Personal Death, Attribution, Structure, and Relationship to Religious Belief*. (Unpublished Paper) Bar Ilan Univ.
- FUNK, R.A. (1956). "*Religious attitudes and manifest anxiety in a college population*". *American Psychologist*, 11:375.
- GAZALÝ, E.H.M. (1970). El-Munkýzu mine'd-Dalal. Ýstanbul: Cađalođlu Yay.
- (1990). Ýhyâ Ulûmi'd-Din (I-IV). Çev.: M.A. Müftüođlu, Ýst.: Tuđra Neþriyat.
- GILLILAND, J.C. & TEMPLER, D.I. (1986). "Relationship of Death Anxiety Scale factors to subjective states". *Omega*, 16 (2): 155-167.

- GÖLPINARLI, A. (1985). Mevlana Celaleddin. Ýstanbul: Ýnkýlap Kitabevi.
- HILGARD, E.R., ATKINSON, R.C. & ATKINSON, R.L. (1975). Introduction to Psychology (6<sup>th</sup> ed.). New York: Harcourt Brace Jovanovich.
- HÖKELEKLÝ, H. (1992). “Ölümlle ilgili tutumlarýn dinî davranýþla iliþkisi üzerine bir araþtırma (1)”. Uludađ Üniv. Ýlahiyat Fak. Der., 4:57-85.
- ÝBN MACE, E.A.M. b. Y. (1992). Sünen (I-II). Ýst.: Çaðrý Yay.
- KÖPRÜLÜ, F. (Tarihsiz). Türk Edebiyatýnda Ýlk Mutasavvýflar. (6. basým) Ýstanbul: TDÝ Baþk. Yayýnlarý.
- KRECH, D., CRUTCHFIELD, R.S. & LIVSON, N. (1974). Elements of Psychology. (3<sup>rd</sup> ed.), New York: Alfred A. Knopf Inc.
- KUR’AN-I KERÝM VE TÜRKÇE ANLAMI. (1986). H. Atay ve Y. Kutluay (Türkçe anlamý). Ank.: Diyanet Ýþleri Baºk. Yay.
- MEADOW, M.J. & KAHOE, R.D. (1984). Psychology of Religion: Religion in individual lives. New York: Harper & Row, Publishers.
- MÜSLÝM, E.H.H. (1992). Sahih (I-III). Ýst.: Çaðrý Yay.
- OKEBUKOLA, P.A. (1986). ““Relationships among anxiety, belief system and creativity”. The Jou. of Social Psychology, 126 (6): 815-816.
- TEMPLER, D.I. (1970). “The construction and validation of Death Anxiety Scale”. The Jou. Of General Psychology, 82: 165-174.
- TÝRMÝZÝ, M. b. Ý. b. S. (1992). Sünen (I-V). Ýst.: Çaðrý Yay.
- YILDIZ, M. (1998). Dinî Hayat Ýle Ölüm Kaygýsý Arasýndaki Ýliþki Üzerine Bir Araþtırma. Ýzmir: D.E.Ü. Sosyal Bilimler Enstitüsü. (Yayýnlanmamýþ Doktora Tezi).
- (1999). “Ölüml Kaygýsýyla Dindarlýk Arasýndaki Ýliþki Üzerine Bir Ýbrum”. Düöünen Siyaset, 1 (4): 105-119.